

hörte, daß das tote Jerusalem sich wieder regte, trat er, nachdem er den Seeweg hinter sich hatte, in Eilmärschen auf den Plan. Dort fand er aber eine große Anzahl Christen und ebenso auch Juden vor, die wegen ihres ganz verschiedenen Kultes unter sich uneins waren; ihm aber waren beide Arten von Gottesdienst verhaßt, da er ja ein heidnischer Götzendiener war. Deshalb stellte er auf dem Platz, wo die Juden ihre Gebetsstätte errichtet hatten und früher die Lade des Herrn gestanden hatte, sein eigenes Standbild auf, um diese Stätte für die Juden zum Abscheu zu machen. Auf die Stätte des Kalvarienfelsens aber, wo die Kruzifixe gewesen waren, stellte er eine Statue der Venus und in die Grabeshöhle des Herrn ein Götzenbild des Jupiter, um diese Stätten für die Christen verhaßt zu machen. Die Mörder und Räuber aber, die man am Ort entdeckte, machte er nieder oder jagte sie davon, verkaufte auch viele als Sklaven. Die Befestigungen und Mauern, die die Zeit der Verwüstung überstanden hatten, riß er ein und zerstörte vollends alles; dann zog er ab und ließ Aufseher über die Provinz zurück. Als er nun mitsamt dem Heer der Provinz den Rücken zuwandte, um nach Rom zurückzukehren, da scharten sich die Juden auf der Trümmerstätte Jerusalems zusammen, und nachdem sie den Beschluß dazu gefaßt hatten, beseitigten sie die Säule des Kaisers, die sein Bild trug, von der Tempelstätte, auf der der Kaiser sie aufgestellt hatte, und stürzten sie um. Sowie der Kaiser dies vernahm, packte ihn der Zorn, er stellte alle Amtsgeschäfte zurück und eilte wieder nach Jerusalem. Von den Juden, die er dort antraf, tötete oder verkaufte er viele, verstieß sie insgesamt aus dem Gebiet des Heiligen Landes und vertrieb sie weit fort und verbot durch kaiserlichen Erlaß allen Juden das Betreten ihres Landes. Als er aber erkannte, daß der Platz für eine Stadt sich gut eignete, wurde er versöhnlicher, über die Juden blieb er höchst erbittert, doch gegen die Christen war er milder gestimmt. Er säuberte das Stadtgebiet und ließ die Mauertrümmer auf der Westseite in die Gräben werfen und ebnete diese ein und schloß durch eine weitumfassende Stadtmauer die Kreuzigungsstätte und den Grabesfelsen des Herrn in den Stadtbereich mit ein und ließ einen Venus- und Jupitertempel darüber bauen. Über dem Händler- oder Fischtor aber brachte er ein in Marmor gemeißeltes Schwein an zur Abschreckung der Juden, damit niemand von ihnen hineinzugehen wagte. Dieser Zustand der Stadt blieb nun ungefähr 180 Jahre lang bestehen. Und wie wegen des Kaiserstandbilds die Tempelstätte des Herrn denjenigen, die keine Götzenbilder verehren, verhaßt gemacht und entfremdet wurde, so auch die Stätte der Kreuzigung und Auferstehung des Herrn, so daß diese in Vergessenheit gerieten. Im Jahre 306 aber, als Konstantin der Große die Herrschaft erlangte und <II, 215> Christ wurde, erbaute seine Mutter Helena, als das Kreuz aufgefunden wurde und die Götzenbilder beseitigt waren, über den heiligen Stätten eine Kirche, und die Lebensbedingungen für die Christen verbesserten sich, die der Juden aber verschlechterten sich von Tag zu Tage, und so dienten die Christen in Jerusalem Gott in edlem Frieden fünfundfünfzig Jahre lang. Dann aber gelangte im Jahr des Herrn 363 der Störer des Friedens der Gläubigen an die Macht: Julianus Apostata, der Abtrünnige vom Glauben und Bekenntnis. Als dieser hörte, daß in Jerusalem eine stattliche Kirche und eine sehr große Gemeinde von Christen bestand, kam er dorthin und ergriff die Gelegenheit, gegen die Christen zu wüten, nahm den heiligen Cyriacus, den Bischof der Stadt Jerusalem, fest, der der Entdecker des heiligen Kreuzes gewesen war, und kreuzigte ihn, weil er den Ruhm des Kreuzes verkündigte.

0550

0548

0554

0544

0559

0539

0599

0499

0649

0449

1049

0049

Ende

Anfang

Als dies die Juden erfuhren, kamen sie im Freudentaumel zusammen, verschafften sich mit vielen Geschenken die Gunst des Kaisers und machten die Christen bei ihm noch mehr verhaßt. Er aber dachte sich aus, auf welche Art und Weise er die Christen verstören könnte, und ordnete an, die Juden zu begünstigen, berief die angesehensten und vornehmsten Juden zu sich und fragte sie, warum sie nicht ihrem Gott opferten, da ihnen doch sein Gesetz über die Opfer dies befahl. Jene aber hielten den günstigen Augenblick für gekommen: "Wir können